

14. Juni 2026

Elfter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Exodus 19,2-6a

2. Lesung: Römer 5,6-11

Evangelium:

Matthäus 9,36 – 10,8



Ildiko Zavrakidis

» Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht den Weg zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel! Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! «

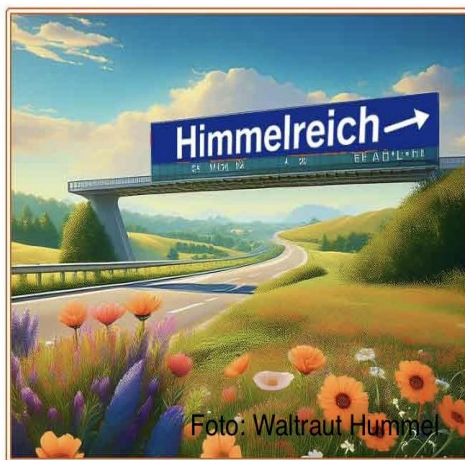


Foto: Waltraut Hummel

**Geht und verkündet:
Das Himmelreich ist
nahe! (Joh 10,7)**

Ja, das Himmelreich ist nahe, aber nicht zeitlich betrachtet, sondern örtlich bzw. spirituell. Es kann sogar jetzt gerade ein Stückchen in dir sein. Versuche jeden Tag, das Himmelreich in dir, in deinen Mitmenschen und in der Natur zu erspüren!

GE...DER WOCHEN



Foto: Michael Tillmann

Jesus ruft die zwölf Jünger zu sich und gibt ihnen Vollmacht, bevor er sie aussendet. Dann zählt das Evangelium die Namen der Jünger auf. Heute müssen wir diese Aufzählung ergänzen. Um Peter und Sabine, Sarah und Kevin, und: Wie heißen Sie? Welchen Namen trage ich? Wir hören das Evangelium richtig, wenn es uns betroffen macht, das heißt, wenn wir erkennen, dass es uns betrifft, dass wir gemeint sind, dass wir mit Vollmacht ausgesandt werden.

Bibelwort: Matthäus 9,36 – 10,8

Beim WORT nehmen

Müde und erschöpft – so nimmt Jesus die Menschen um sich herum wahr. Was fehlt ihnen? Jesus merkt, dass es hier um eine große Aufgabe geht, die gemeinschaftliches Engagement braucht. Er überlegt – und dann traut er zwölf von seinen Vertrauten zu, den Menschen in ihrer Not zu helfen. Viel haben sie bereits empfangen. Und viel können sie davon nun weitergeben: umsonst. Es geht hier also nicht um einen „Deal“, bei dem eigennützig aufgerechnet wird: Wenn ich dir das gebe, dann musst du dafür das geben. Nein, Jesus macht keine Rechnung für die Verbreitung der Liebe auf. Er weiß: Wer mit der Liebe lebt, behält sie nicht für sich, sondern

lässt andere daran teilhaben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Denn die heilende Zuwendung, die in der Liebe ihre Wurzeln hat, ist und bleibt ein Geschenk.

Müde und erschöpft – so fühlen wir uns unter dem Druck täglicher Schreckensbotschaften von Krieg, Katastrophe und Machtmissbrauch in der Welt auch oft. Und doch gibt es noch etwas anderes – damals wie heute. Es gibt sie, manchmal unverhofft, die geschenkte Zeit für herzliche Verbundenheit. Und es gibt sie, vielleicht ganz spontan, die Freude, davon einfach etwas weiterzugeben. Das heilt die zermürbte Hoffnung.

Susanne Brandt